

Flashback : Foggy Poole, Nr.79118

Autor(en): **Pekler, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **59 (2017)**

Heft 364

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Flashback

Mit *The Killer Is Loose* drehte der Western- und Stierkampffregisseur Budd Boetticher ein bemerkenswertes Nebenwerk des Film noir. Dazu brauchte er fünfzehn Tage und Wendell Corey als tragischen Antihelden.

Foggy Poole, Nr. 79118

Wenn er dem Gefängnisdirektor gegenübersteht, kann man auf seinem breiten Rücken die Nummer 79118 lesen, von vorne sieht der Mann jedoch aus, als könnte er keiner Fliege etwas zuleide tun. Behäbig und untersetzt wirkt seine Statur, sein Gang ist vorsichtig und unsicher. Wenn er später auf der Flucht eine Frau mit der Waffe bedroht, dann entschuldigt er sich dafür. Irgendwie wirkt er wie ein großes Kind, wählt aber bedächtig seine Worte. Im Krieg nannte ihn sein vorgesetzter Offizier, bei dem er nun Unterschlupf sucht, einfach nur Foggy – und ohne Brille sieht er tatsächlich alles verschwommen. Zweitausend Polizisten müssten einen Halbblinden doch schnappen können, meint der zuständige Kommissar, doch zu diesem Zeitpunkt hat Foggy die Sträflingsuniform bereits gegen die Kleidung eines Farmers eingetauscht. Letzterer hat, so wird man später erfahren, den Tausch nicht überlebt. Denn Foggy hat sich eine Sichel von der Scheunenwand genommen. Und dem kleinen Hund das Fell gekraut, der jetzt neben ihm im Pickup des Farmers sitzt und mit dem er unerkannt die Strassensperre der State Police passiert.

Die Kostümierung ist Foggys zweitstärkste Waffe. Bis zum Ende des Films, das zugleich auch jenes seiner Flucht bedeuten wird, ist er seinen Verfolgern immer einen Schritt voraus. Nie ist er der Mann, der er zu sein scheint. Seine stärkste Waffe allerdings ist, dass ihn alle unterschätzen. Man traut ihm einfach seine Taten nicht zu. Und so arbeitet er sich immer näher ans Ziel seiner Mission, die auszuführen zu seinem Lebensinhalt geworden ist: die Rache für den Tod seiner Frau.



Besser als *Wendell Corey* könnte niemand Leon Poole, genannt Foggy, den amerikanischen Durchschnittsbürger der fünfziger Jahre, verkörpern. Foggy arbeitet in einer Bank, ist verheiratet, führt ein einfaches Leben mit bescheidenem Einkommen und hat doch von beidem zu wenig. Wenn sein Bankschalter überfallen wird, dann ist er der Einzige, der sich den Gangstern in den Weg stellt. Doch in Wahrheit ist er einer von ihnen. Für dieses ursprüngliche Verbrechen, so scheint es, gibt es kein Motiv: Foggy Poole scheint weder arm noch habgierig, er will nur seiner Frau ein besseres Leben bieten. Und hat darüber vergessen, dass es gar nicht das Geld ist, was den braven Amerikaner ausmacht. Dass die Polizei ihn der Mittäterschaft

überführt, bei ihm zu Hause auftaucht und dabei unglücklicherweise seine Frau erschießt, das ist für Foggy der Beginn eines Rachefeldzugs gegen jenen Polizisten, dem er Gleiches mit Gleichem vergelten möchte. Auge für Auge, Frau für Frau.

The Killer Is Loose von Budd Boetticher mag in mehrererlei Hinsicht als ein Nebenwerk betrachtet werden: für den in erster Linie als Westernregisseur bekannten Boetticher, der diesen nur knapp mehr als siebzig Minuten schlanken Noir kurz vor *Seven Men from Now* drehte, mit dem er seinen heute legendären Ranown-Westernzyklus mit Randolph Scott begann. Foggy Poole ist ein Vorfahr dieser Scott-Figuren, die, von Rache getrieben, in einem sinnlosen Aufbegehren

gegen das Schicksal versuchen, das Geschehene rückgängig zu machen. Ein Nebenwerk aber auch für das Genre der Schwarzen Serie, in dem dieser Film ohne Zweifel eine Sonderstellung einnimmt. Denn *The Killer Is Loose* ist, wie Boetticher einmal im Interview mit Bertrand Tavernier bemerkte, kein Gangsterfilm, sondern schlicht die Geschichte eines Psychopathen, der nicht seinen schlimmsten Feind zu töten trachtet, sondern ihm das wegnehmen will, was dieser am meisten liebt – seine Frau.

Paul Schrader nannte Boetticher «probably the most primitive filmmaker in American history», aber «in the best sense of the word»: archaisch, direkt, präzise. So ist auch *The Killer Is Loose* von meisterhafter Ökonomie, ein Paradebeispiel erzählerischer Dichte von Beginn an: dröhnender Autolärm am Roxbury Drive, Männer in Anzügen und mit Hüten werfen einander bedeutsame Blicke zu. Eine Zigarette wird angezündet, eine Zeitung unter den Arm geklemmt. Mit der Hand zum Gruss an den Hut getippt. Ein Motor gestartet. Eine Bank überfallen. Es gibt hier nichts zu sehen, was nicht absolut notwendig wäre.

United Artists gab einen Drehplan von 18 Tagen vor, nach 15 Tagen lieferten Boetticher und Kameramann *Lucien Ballard*, die kurz zuvor noch in Mexiko *The Magnificent Matador* gedreht hatten, den fertigen Film. Ballard sei der grösste und einzigartigste Kameramann der Welt, so Boetticher noch vierzig Jahre später. Natürlich war Wendell Corey nicht der offizielle Star des Films, schon gar nicht der des Studios, diese Rollen erfüllen brav *Joseph Cotten* als Kommissar und *Rhonda Fleming* als dessen Frau – von Boetticher als Fehlbesetzung betrachtet. Der heimliche Protagonist, obwohl gar nicht die meiste Zeit im Bild, ist jedoch Corey, und Boettichers Inszenierung macht daraus überhaupt kein Hehl.

Die Bedrohung, die von Foggy Poole ausgeht, ist nicht die eines Berufskillers oder eines professionellen Verbrechers, vielmehr wirkt der Schrecken, dass ein normaler Bürger durch eine kleine Gaunerei mit tödlichem Ausgang zum Mörder werden kann. Und: Normale Bürger sind wir schliesslich alle. «What else could I do?», fragt er sich selbst ratlos, nachdem er im Haus des ehemaligen Kriegskameraden eine Milchflasche durchschossen hat – und den Mann hinter der Flasche. Milch war Wendell Coreys Problem hingegen nicht. Der Schauspieler, von 1961 bis 1963 Präsident der Academy of Motion Picture

Arts and Sciences und republikanischer Stadtrat von Santa Monica, starb im November 1968 infolge eines Leberleidens durch übermässigen Alkoholkonsum.

The Killer Is Loose stellt keine Frage nach der Moral oder nach einem unüberbrückbaren Gegensatz von Gut und Böse, sondern schlicht danach, was mit einem Menschen passiert, der von Schicksal und Gesetz bestraft selbiges in die Hand nimmt. Man müsste dabei über die elliptische Erzählweise Boettichers schreiben, der weniger an den Taten als an den Auswirkungen interessiert ist. Über das, was ausserhalb des Bildfelds passiert und durch Foggy Poole immer näher ins Zentrum und ins Bild rückt. Man müsste aber auch

über den Regen schreiben, der genau dann einsetzt, wenn am Ende des Films Poole in der schmucken Vorstadtsiedlung angekommen ist, in der die Polizisten mit ihren Frauen wohnen. Plötzlich läuft Joseph Cotten mit nassem Trenchcoat herum, und der nasse Mantel lässt ihn noch um eine Spur hilfloser erscheinen, während Foggy Poole selbst den Regen zu seinen Gunsten zu nützen weiss.

Michael Pekler

→ Regie: Budd Boetticher; Buch: Harold Medford; Kamera: Lucien Ballard; Schnitt: George A. Gittens; Musik: Lionel Newman. Darsteller (Rolle): Joseph Cotten (Lt. Sam Wagner), Rhonda Fleming (Lila Wagner), Wendell Corey (Leon «Foggy» Poole). USA 1956. Dauer: 73 Min.

